

BOLOGNA FÜR DIE REGION EIN PROJEKT AM ÜBERGANG SCHULE – HOCHSCHULE

Autoren •

Gregor Bechtold, Pia Sue Helferich

Die folgenden Ausführungen beschreiben das Projekt „Bologna für die Region“, das von Dezember 2006 bis November 2007 an der Hochschule Darmstadt stattfand. Zentrales Element des Projekts war eine Tagung am 03.09.2007.

Das Projekt im Überblick

Im Zuge der europäischen Studienreform, auch Bologna-Prozess genannt, werden Diplom- und Magisterabschlüsse auf Bachelor- und Masterabschlüsse umgestellt. Gemeinsam mit inzwischen 46 anderen europäischen Staaten hat sich Deutschland verpflichtet, bis 2010 die Ziele der Bologna-Erklärung von 1999 umzusetzen und den Aufbau eines europäischen Hochschulraums mit zu gestalten.

Die Umstellung auf das Bachelor-Master-System führt zu weitreichenden Änderungen, wie z.B. dem Leistungspunktesystem (ECTS). Diese Veränderungen betreffen vor allem Studierende und Studieninteressierte, aber auch so genannte Multiplikatoren, wie Lehrkräfte und Personen in Beratungsfunktionen. Für diese Beteiligten entsteht ein erhöhter Informations-, Kommunikations- und Beratungsbedarf. So stellen sich unter anderem folgende Fragen: Wie sind die neuen Abschlüsse mit den Diplom- und Magisterstudiengängen zu vergleichen? Sind die neuen Abschlüsse international anerkannt und untereinander vergleichbar? Welche quantitativen und qualitativen Änderungen ergeben sich durch die neuen Studiengänge?

Großer Informationsbedarf zu diesen und verwandten Fragen zum Bologna-Prozess konnte in Gesprächen mit Kolleginnen und Kollegen beispielsweise auf Berufsbildungsmessen sowohl bei Lehrkräften als auch bei Schülerinnen und Schülern festgestellt werden. Zudem bestätigte eine Umfrage, die in der ersten Phase des Projekts Bologna für die Region an hessischen Schulen durchgeführt wurde, diese Annahme.

Die Ziele des Projekts, initiiert durch den Bologna-Beauftragten der Hochschule Darmstadt, können wie folgt zusammengefasst werden:

Informieren – Das Projekt hatte zum Ziel, vor allem Lehrkräfte über den Bologna-Prozess und die damit einhergehenden Veränderungen für Studieninteressierte zu informieren.

Dialog ermöglichen – Das Projekt verfolgte das Ziel, Problemfelder aufzudecken und im Dialog mit Studienberaterinnen und Studienberater sowie Lehrkräften Verbesserungen für den Übergang Schule – Hochschule zu entwickeln.

Netzwerke bilden – Ziel war es auch, nachhaltige Netzwerke zwischen Schulen und Hochschulen für den Übergang Schule – Hochschule zu schaffen.

Im Zentrum des Projekts stand eine Tagung für Lehrkräfte und Studienberaterinnen sowie Studienberater am 03. September 2007. Die Tagung stellte die zweite große Phase des Projekts dar.

Kooperationspartner bei der Tagungsorganisation war das Staatliche Schulamt Darmstadt-Dieburg. Unterstützt wurde das Projekt weiterhin durch die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und umgesetzt mit den Mitteln der Darmstädter Stiftung für Technologietransfer.

Zu den weiteren Elementen des Projektes gehörte ein Internetangebot, das über den gesamten Projektzeitraum allen Interessierten unter www.bologna.h-da.de/projekt Informationen zur Verfügung stellte.

Die Abbildung 1 verdeutlicht nochmals die einzelnen Projektschritte.

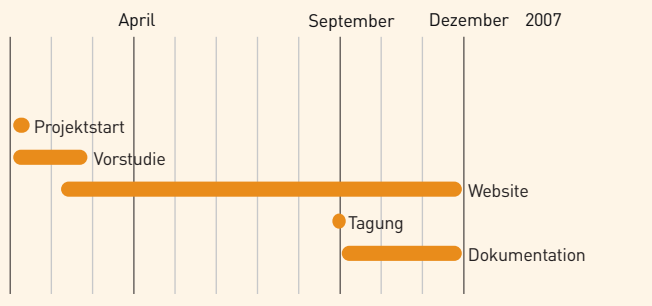


Abbildung 1 • Projektphasen im Überblick

Nun schauen wir uns die Ergebnisse der ersten Projektphase, der Umfrage unter Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schülern näher an.

Phase 1 • Befragung – Großer Informationsbedarf bei Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften festgestellt

Durch den Bologna-Prozess entsteht bei Personen in Beratungsfunktionen, Lehrkräften sowie Studieninteressierten, wie in der Einleitung beschrieben, ein erhöhter Informations-, Kommunikations- und Beratungsbedarf.

Die Umfrage wurde unter Lehrkräften, die Klassen der Oberstufe betreuen, sowie Schülerinnen und Schüler der zwölften Jahrgangsstufe durchgeführt und gibt einen Überblick über den Informationsbedarf an südhessischen Schulen.

Ziel der Befragung war es, die ersten Ansätze zur Tagungskonzeption im Rahmen des Projekts zu verifizieren.

Die Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler (44 von 63) gab an, noch nie etwas vom Bologna-Prozess gehört zu haben. Im Gegensatz dazu gaben alle befragten Lehrkräfte (15 Nennungen) an, dass ihnen der Bologna-Prozess ein Begriff sei.

Ebenfalls alle der befragten Lehrkräfte finden es wichtig, über den Bologna-Prozess informiert zu sein, da sie der Ansicht sind, dass die Schule auf das Studium vorbereiten sollte.

Allerdings fühlt sich die Mehrheit der befragten Lehrkräfte nur unzureichend über den Bologna-Prozess informiert. Fast alle befragten Schülerinnen und Schüler wünschen sich jedoch, von ihren Lehrkräften über den Bologna-Prozess informiert zu werden.

Lehrkräfte spielen für die befragten Schülerinnen und Schüler bei Fragen rund um das Studium eine wichtige Rolle: Mehr als die Hälfte der befragten Schülerinnen und Schüler (34 Nennungen) gaben an, sich bei ihrer Lehrkraft über Fragen zum Studium zu informieren. Damit nehmen Lehrkräfte Platz eins vor Studienberatern mit 32 Nennungen und den Freunden der befragten Schüler mit 30 Nennungen ein. Erst danach nennen die Schüler (23 Nennungen) ihre Eltern als Informationsquelle. Die Bundesagentur für Arbeit bildet mit 18 Nennungen das Schlusslicht.

Die Hälfte der befragten Lehrkräfte in der Region Südhessen fühlt sich neben dem Bologna-Prozess auch über die Kompetenzorientierung im Unterricht weniger gut informiert.

Bei der Frage nach negativen Aspekten, die Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler mit dem Bologna-Prozess verbin-

den, machen sich beide Gruppen gleichermaßen Sorgen um die Akzeptanz der neuen Studienabschlüsse. Hier wird überwiegend die mangelnde Anerkennung von Seiten der Wirtschaft genannt.

Am häufigsten geben Schülerinnen und Schüler neben der mangelnden Anerkennung, „Unübersichtlichkeit“ und „Unsicherheit“ als negative Punkte an. Hier sind für sie vor allem die „Umwälzungen“ der Studienstrukturen und die ihrer Meinung nach „undurchschaubare Veränderungen“ verwirrend.

Schülerinnen und Schüler befürchten darüber hinaus eine Verschlechterung bzw. Veränderung der Studienbedingungen. Hier wurden Punkte genannt wie „weniger Veranstaltungen“, „soll verschulter sein“ sowie „Studium ist weniger umfangreich als vorher“.

Die Lehrkräfte nennen neben der „mangelnden Anerkennung“ als weitere negative Aspekte den „Qualitätsverlust der Ausbildung“ sowie die „Modularisierung der Referendarausbildung“.

Bei der Frage nach den positiven Aspekten des Bologna-Prozesses geben Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte am häufigsten die „Internationalität“ an, die durch die neuen Studienformen entsteht.

Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte nennen hier beispielsweise „verbesserte Möglichkeiten bezüglich des Arbeitsplatzes im Ausland“ oder auch die „internationale Anerkennung“ der neuen Abschlüsse. In diesem Zuge wird von Schülerinnen und Schülern auch eine „internationale Vergleichbarkeit“ der Abschlüsse immer wieder erwähnt. Schülerinnen und Schüler sehen weiterhin die „Verkürzung der Studienzeit“ ebenso wie die „Strukturierung“ der neuen Studienprogramme positiv.

Diese Befragungsergebnisse flossen dann in die zweite große Phase des Projekts ein, eine Tagung für Lehrkräfte, Studienberaterinnen und Studienberater sowie Personen die in Beratungsfunktionen an der Schnittstelle tätig sind.

Phase 2 • Tagung – Das Kernstück des Projekts

Den ersten Teil der Tagung bildete ein Informationsangebot rund um den Bologna-Prozess auf der Basis der Umfrageergebnisse. Ein Ziel der Tagung war es, den Teilnehmenden ein breites Spektrum an Informationen, wie etwa die Vorstellung der neuen Studienstruktur, zu bieten. Darüber hinaus ergänz-

ten Erfahrungsberichte aus der Praxis, z.B. welche Veränderungen haben sich für Studierende in einzelnen Studiengängen ergeben, das Angebot.

Im zweiten Teil der Tagung ermöglichten verschiedene Workshops Raum zum Austausch und Dialog. Ziel war es hier, gemeinsam mit Lehrkräften praktikable und nachhaltige Lösungen für Problemstellungen am Übergang Schule – Hochschule zu entwickeln und mögliche Kooperationen zu erarbeiten.

Die Tagung war als Lehrerfortbildung akkreditiert und für bis zu 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus hessischen Gymnasien, Fachoberschulen und Beruflichen Schulen ausgelegt.

Abbildung 2 zeigt das Tagungsprogramm.

08:00 Uhr	Registrierung und Anmeldung
09:00 Uhr	Grußwort Kultusministerin Karin Wolff
09:15 Uhr	Begrüßung Prof. Dr. Bernhard May, Vizepräsident (h_da), Dr. Lothar Scholz, Schulamtsdirektor (Staatliches Schulamt Darmstadt-Dieburg)
09:30 Uhr	Der Bologna-Prozess als Herausforderung für die Bildungslandschaft Birgit Hennecke (HRK)
10:15 Uhr	Veränderungen in der Lehrerausbildung nach Bologna Beate Caputa-Wießner (Uni Gießen) Dr. Wolfgang Lührmann (Uni Gießen)
10:45 Uhr	Kaffeepause
11:00 Uhr	Vorstellung des Bachelor-Master-Modells am Beispiel des Fachbereichs Informatik Prof. Dr. Katja Lenz (h_da)
11.45 Uhr	Durchlässigkeit im Hochschulsystem – Wege zum Wunschberuf Prof. Dr. Bernhard May (h_da)
12:30 Uhr	Mittagspause
13:45 Uhr	Workshops zur Auswahl
16:15 Uhr	Vorstellung der Ergebnisse im Plenum
17:00 Uhr	Ende der Tagung

Abbildung 2 • Tagungsprogramm



Abbildung 3 • Präsidentin Prof. Dr. M. Overbeck-Larisch, Kultusministerin K. Wolff (v.l.)

Folgende Workshops standen am Nachmittag zur Auswahl:
Workshop 1 • Problemfelder und Herausforderungen am Übergang Schule – Hochschule

In diesem Workshop wurden verschiedene Herausforderungen am Übergang Schule – Hochschule im Rahmen des Bologna-Prozesses angesprochen, wie z.B. die Gestaltung der Durchlässigkeit im Schul- und Studiensystem. Praktikable und nachhaltige Lösungsansätze wurden erarbeitet und skizziert.

Workshop 2 • Neue Anforderungen an Schülerinnen und Schüler

Wie werden aus Schülerinnen und Schülern Studierende? Dieser Workshop hatte das Ziel, die neuen Anforderungen an Schülerinnen und Schüler zu identifizieren und Möglichkeiten der Umsetzung in Schule und Hochschule zu diskutieren.

Workshop 3 • Neue Anforderungen an Lehrkräfte – kompetenzorientiertes Unterrichten

Auch Lehrkräfte sehen sich durch die Umstellung der Studienstruktur und -prozesse mit neuen Anforderungen konfrontiert. In diesem Workshop wurden didaktische Ansätze erörtert, die sich aus der Diskussion um Bildungsstandards und kompetenzorientiertes Lehren und Lernen für den Unterricht ergeben.

Workshop 4 • Projekte und Kooperationen am Übergang Schule – Hochschule

Um den Übergang von Schule zu Hochschule zu verbessern, beschäftigte sich dieser Workshop mit konkreten Projekten und Kooperationen am Übergang und diskutiert deren Umsetzung.

Workshop 5 • Shell-Studie: Wissenschaftliche Befunde zur Sozialisierung von Jugendlichen und die Bedeutung für den Übergang

Dieser Workshop beschäftigte sich mit folgenden Fragestellungen: Was bewegt Jugendliche heute? Wie läuft der Sozialisierungsprozess ab? Gibt es Veränderungen im Vergleich zu früheren Jahren, die die Übergangsthematik betreffen?

Phase 3 • Fazit – Ergebnisse & Weiteres Vorgehen

Nach der Tagung, diente die dritte Phase der Sichtung der Ergebnisse und der Erarbeitung einer Dokumentation.

Folgende Schlüsse und Ergebnisse lassen sich ziehen:

Deutlich wurde vor allem auf der Tagung, dass es ein Ziel sein muss, eine Intensivierung und institutionelle Verankerung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Hochschule zu erreichen.

Die Ergebnisse und Handlungsfelder lassen sich in folgende sieben Bereiche aufteilen:

1. Information
2. Eignung
3. Beratungskompetenz
4. „Passende“ Entscheidungen
5. Interesse wecken
6. Kooperation Schule/Hochschule
7. Rahmenbedingungen

Wir betrachten nun die einzelnen Themengebiete noch einmal genauer:

1 • Information

Vor allem ist es wichtig, den Lehrkräften adäquate Informationen zur Verfügung zu stellen.

2 • Eignung

Die Lehrkräfte sehen sich in der Verantwortung, für die entsprechende „Eignung“ der Schülerinnen und Schüler Sorge zu tragen. Somit bleibt dieses Thema eine Daueraufgabe für jede Lehrkraft.

3 • Beratungskompetenz

Was die Beratungskompetenz angeht, benötigen die Lehrkräfte Unterstützung durch Hochschulen und andere Beteiligte, gerade in Bezug auf eine detaillierte Berufsberatung.

4 • „Passende“ Entscheidungen

Auch bei diesem Themenkreis gilt es, ähnlich wie im vorangegangenen Abschnitt, die Lehrkräfte durch gezielte Weiterbildungsangebote zu unterstützen.

5 • Interesse wecken

In den Workshops wurde deutlich, dass sich im Themengebiet „Interesse wecken“ alle Beteiligten in der Verantwortung sehen. Dies kann als individuelles Ziel von jedem Einzelnen unmittelbar umgesetzt werden.

6 • Kooperation Schule/Hochschule

In dieses Handlungsfeld fallen zwei große Themen:

1. Systematisierung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Hochschule mithilfe eines übergeordneten Konzepts
2. Bildung von Netzwerken verschiedener Akteure

7 • Rahmenbedingungen

Weder die Lehrkräfte noch die Hochschulen oder andere Beteiligte können die Rahmenbedingungen beeinflussen. Akteure wären hier ggf. der Gesetzgeber oder politisch Handelnde. Der Änderung der Rahmenbedingungen wird jedoch nur eine mittlere Dringlichkeit zugesprochen.

Das Projekt Bologna für die Region wird nun an das Student Service Center der Hochschule Darmstadt übergeben und dort weiterentwickelt. Es galt als Modellprojekt und kann grundsätzlich auch in anderen Regionen durchgeführt werden.

Das Projekt wird im Rahmen einer Publikation mit dem Titel „Generation Bologna – neue Herausforderungen am Übergang Schule/Hochschule“ im Juni 2008 im Bertelsmann Verlag erscheinen.

Danksagung •

Die Autoren bedanken sich bei der Darmstädter Stiftung für Technologietransfer für die Finanzierung des Projekts. Ein besonderer Dank gilt dem Staatlichen Schulamt Darmstadt-Dieburg für die konstruktive Zusammenarbeit während der Tagungsvorbereitung. Ein weiterer Dank gilt der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), die uns jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand.

Kurzbiografien •

Bechtold, Gregor, Diplom Sozialpädagoge (FH), Bologna-Beauftragter der Hochschule Darmstadt.

2001–2002: Mitarbeiter in der Studienberatung der Hochschule Darmstadt, 2002–2005: Studienberater im Student Service Center der Hochschule Darmstadt.

Helferich, Pia Sue, Diplom Online-Journalistin (FH), Jahrgang 1982, Mitarbeiterin im Projekt „Bologna für die Region“ an der Hochschule Darmstadt (01.12.2006 bis 30.11.2007), studierte von 2001 bis 2005 Online-Journalismus an der Fachhochschule Darmstadt und absolviert seit November 2006 bis voraussichtlich Januar 2009 das Master-Studium „Educational Media“ an der Universität Duisburg-Essen. Sie sammelte Praxiserfahrungen in Multimediaagenturen sowie den Branchen Automobil, IT-Security und Chemie.